

Sr. Joela Krüger

A dove is shown in flight, wings spread, flying from left to right across the upper half of the page. The background is a soft-focus image of a church interior, featuring a large stained-glass window with a central figure and architectural details like columns and arches. The lighting is warm and ethereal, with a bright light source behind the dove, creating a halo effect. The overall tone is peaceful and spiritual.

Vollmächtig beten – aber wie?

Man sollte viel mehr beten – aber wie? Hilflös stehen wir vor den überwältigenden Nöten unserer Zeit, die uns laufend in Beschlag nehmen. Doch wie ist ein zusätzliches Gebetsprogramm zu schaffen, wenn wir den täglichen Anforderungen kaum gewachsen sind? Jesus überfordert niemand. Es ist nur die Frage, auf welchem Weg Er uns fähig machen will, das „Unmögliche“ zu bewältigen.

Als Jesus von Seinen Jüngern Abschied nahm, brachte Er ihnen in großer Liebe nahe, wie die künftige Gemeinschaft mit Ihm aussehen soll: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid.“ (Johannes 15,15) Verbunden in einer solchen Freundschaftsbeziehung mit Ihm werden wir sogar aufgefordert, zu bitten, was wir wollen. Er sichert uns die Erhörung zu. Welch eine gewaltige Zusage! – Aber warum widerspricht das vielfach unserer Erfahrung?

Unser menschliches Miteinander zeigt, je mehr wir das Leben in Liebe miteinander teilen, desto leichter fällt es uns, auch ohne Worte und Anweisungen das Richtige zu tun. Wie viel mehr gilt das für unsere Lebensbeziehung mit Jesus, der die Liebe selber ist, und der uns diese Beziehung mit dem Bild von Weinstock und Rebe anschaulich macht. Die Rebe „produziert“ nicht, sie bleibt in einer ständigen organischen Lebensverbindung mit dem Weinstock. Der Heilige Geist macht diese idealen Gemeinschaftsbedingungen möglich. Er schreibt das Liebesgebot des Vaters in unser Herz hinein, damit wir Seine Anliegen aufnehmen können und wissen, wofür wir beten und einstehen sollen.

Aus diesem Grund spricht Jesus in Seinen Abschiedsreden so ausführlich über die Bedeutung des Heiligen Geistes. Wir verbinden oft mit dem Heiligen Geist nicht viel mehr als das Pfingstgeschehen und den Empfang von Gnadengaben. Das aber ist viel zu wenig, um Seine Größe zu erfassen.

Der Heilige Geist bleibt in uns und reicht in die Tiefen unserer Seele hinab, wo sonst kein Mensch Zugang hat. Er kann uns darum von Grund auf erneuern. Er ist es, der die organische Verbindung zu Jesus, dem Weinstock, herstellt in dem Maß, wie wir uns Ihm hingeben, Ihm glauben und Ihm alles zutrauen. Dann lernen wir, unsere Bibel mit anderen Augen zu lesen, Gottes Stimme zu hören und ihr zu gehorchen. Unser eigenmächtiges Denken, Urteilen und Handeln kommt allmählich unter die Herrschaft des Heiligen Geistes. Daraus erwächst natürlicherweise das Beten ohne Unterlass. Nicht unsere Gebetsanstrengung, sondern die ungestörte Verbindung mit Jesus verleiht uns Vollmacht, zu beten und zu empfangen.

Nach der Ankündigung, dass Verfolgungen auf die Jünger warten, weist Jesus am deutlichsten auf den Heiligen Geist hin. In Johannes 16,7–13 erklärt Er

mit Nachdruck Sein Wirken als Beistand und Tröster in dreifacher Weise:

Seine erste Aufgabe ist es, uns von Sünde zu überführen – und zwar **„von Sünde, weil sie nicht an mich glauben“**. Das überrascht uns zunächst, denn wir haben vielleicht mit einem „Sündenkalender“ gerechnet. Obwohl es wesentliche Sache des Heiligen Geistes ist, uns die Wahrheit über unser Leben aufzudecken, wird Er dennoch kein Strafverfahren gegen uns eröffnen – denn Er ist Tröster und Ermahner, kein Verkläger. Er wird uns das Sühnopfer auf Golgatha groß und immer noch größer machen.

Weil Jesus die Strafe für uns ausgelitten hat, darum ist das Sünde-Problem ein für allemal gelöst. Durch das Blut des Lammes wird jede Sünde zu einer Null. Darum gibt es nur *eine* Sünde – Ihm nicht zu glauben! Glauben wir Ihm nicht, dann sagen wir: Dein Opfer war für mich nicht groß genug. Glauben heißt: Jesu Gnadenangebot annehmen. Wer ein völlig unverdientes Gnadenangebot fortlaufend ablehnt, bleibt im Gefängnis. Wer es annimmt, dessen Fesseln lösen sich, er wird entlassen.

Die zweite Aufgabe des Heiligen Geistes ist für uns nicht leicht zu verstehen: Jesus sagt Seinen Jüngern, Er wird sie von der Gerechtigkeit überzeugen, dass **„ihr mich nicht mehr seht“**. Als großer Hohepriester wird Er sie vor dem Vater vertreten, und sie werden von Seiner Gerechtigkeit leben, ohne Ihn vor Augen zu haben. Für die Jünger damals bedeutete der Verlust Seiner Gegenwart einen unvorstellbar großen Schmerz. Sie waren ganz blind für diese „Gerechtigkeit“, sodass Jesus ihnen sogar sagen musste, wenn sie Ihn lieb hätten, würden sie sich mit Ihm freuen, dass Er zum Vater geht.

Doch wir haben uns daran gewöhnt, als Christ zu leben „ohne zu schauen“, und nehmen diesen Verlust kaum mehr wahr. Dabei haben wir die Erwartungshaltung und Wartebereitschaft verloren, die

für die ersten Gemeinden kennzeichnend war. Aber in unserer Zeit wird sich das ändern. Wir werden uns in Gemeinden zusammenfinden, „die seine Erscheinung lieb haben“.

Von Anfang an hat Jesus die Nicht-Sehenden und Doch-Glaubenden seliggepriesen. Heute, im Hinblick auf die beginnende Endzeit mit all ihren überhandnehmenden Ungerechtigkeiten, fällt es uns zunehmend schwer, wenn unsere Gebete nicht erhört werden. Der durchhaltende Glaube „ohne zu schauen“ ist nicht leicht im Angesicht unzähliger negativer Tatsachen. Darum beendet Jesus das Gleichnis von der bittenden Witwe und dem ungerechten Richter mit der bangen Frage an uns: „Doch wenn der Menschensohn kommt, wird er den Glauben finden auf der Erde?“ (Lukas 18,8)

Die dritte Aufgabe des Heiligen Geistes ist es, uns vom Gericht zu überzeugen, – und zwar von der Tatsache, dass **„der Fürst dieser Welt gerichtet ist“**. Erhörlich beten können wir nur, solange wir von dieser Tatsache überzeugt sind. Ewig gültig ist der Siegesruf Jesu am Kreuz: „Es ist vollbracht!“, wodurch Satans Schicksal besiegelt wurde. Was wir hier auf Erden miterleben, ist das letzte Aufbegehren eines vernichtend geschlagenen Feindes. Selbst bei einer besiegten Nation ist der Weg oft lang bis zu einem öffentlichen Eingestehen der Niederlage und einer unterschriebenen Kapitulation. Jesus nennt Seinen Feind „Fürst dieser Welt“. Mit diesem Machtanspruch ist Satan Jesus gegenüber angetreten und hat Ihm alle Reiche der Welt mit den Worten gezeigt: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“

Bis zur Wiederkunft Jesu wird Satan diese Strategie beibehalten. Wer ihn bagatellisiert und unterschätzt, ist ihm ausgeliefert. Der Heilige Geist dagegen wird unseren Blick beständig auf die wahren Machtverhältnisse richten, auf den König aller

Könige und Herrn aller Herren, der uns gesagt hat: „Der Fürst dieser Welt ist gerichtet“ und: „Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.“ Auf Seinen Befehl wird Gericht zurückgehalten oder als Folge der Sünde zugelassen. Der Schalthebel der Macht liegt allein in der Hand unseres erhöhten Herrn, Jesus Christus!

Als Beter in der beginnenden Endzeit dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben, sondern sollten wissen, was Jesus über unsere Zeit sagt. Wir werden die weltweite Christenverfolgung, Kriege, Katastrophen, Perversionen, negativen Entwicklungen, mancherlei Krankheiten und Leiden nicht einfach „wegbeten“. Dennoch: beeinflussen, abmildern und umlenken können wir. Viele Gebetserhörungen werden wir erst in der Ewigkeit erkennen und bedanken können.

Nach dem Himmelreichsgleichnis vom Weizen und Unkraut (Matthäus 13) lässt Gott zu, dass Gutes und Böses sogar bis zu seiner vollen Größe ausreift. Dabei gilt dem Weizen Sein Hauptinteresse. Der Weizen soll geschützt und bewahrt werden, kein Halm darf verloren gehen, damit die große Ernte für das Reich Gottes eingebracht werden kann. Für diesen Höhepunkt, für dieses „Erntefinale“, sollen wir den Weg bereiten mit Gebet und dem Einsatz unseres ganzen Lebens.

Von Anfang an haben uns Mutter Basileas Gebete und Lieder dabei entscheidend geholfen. In jede Lage übertragbar ist besonders ein Satz, den sie sich schon früh als Erbe von Johann Christoph Blumhardt angeeignet hat. Seit Jahrzehnten werden unsere gemeinsamen Gebete nicht nur mit Amen bekräftigt, sondern immer wieder mit dem Ruf: JESUS IST SIEGER!

Diesen Ruf kann die Hölle nicht ertragen, weil er der Wahrheit entspricht. Welch eine Möglichkeit ist uns darum gegeben, in Einheit des Geistes mit

allen Gläubigen auf Erden in diesen Ruf einzustimmen: JESUS IST SIEGER! – Der Fürst dieser Welt ist gerichtet. Halleluja! Der Sieger und Herr über die Könige auf Erden tritt bald Seine Herrschaft an und alle werden Ihn sehen in großer Macht und Herrlichkeit. – Ja, „Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Ergänzend zum Thema von M. Basilea Schlink:

HOFFNUNG IN EINER HOFFNUNGSLOSEN WELT
Ein Handbuch für Beter, 128 Seiten

IM NAMEN JESU IST DIE MACHT
Gebete und Lieder für den Kampf des Glaubens, 40 Seiten

7 X UM JERICHO
Lieder für den Glaubenskampf, 56 Seiten

WIR RÜHMEN JESU SIEGESMACHT
Lieder für den Kampf gegen die Macht Satans, 44 Seiten

JESUS, DU MACHST MICH STARK, 72 Seiten

Von Schwester Joela Krüger:

DAS KREUZ IM KREUZFEUER
Christen in der Entscheidungsphase, 24 Seiten

Bibelzitate: NeueLuther Bibel 2009, © La Buona Novella Inc.,
CH-8832 Wollerau, mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Johannes 16, 7–13: Schlachter 2000, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

© 2015, Verlag Evangelische Marienschwesternschaft e.V.

Postfach 13 01 29, 64241 Darmstadt • www.kanaan.org (SJ 21)